

Beitrag zur Michaelikonferenz 1986

Über dieses Thema sprach Jörgen Smit am Montag zur Einleitung des Plenumgesprächs. Die Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft stehen vor zwei Aufgaben: erstens vor dem esoterischen Weg, wie er in den von Rudolf Steiner gegebenen Stunden der ersten Klasse vorliegt, zweitens vor der Verpflichtung, ein Repräsentant der Anthroposophie sein zu wollen. Die erste Aufgabe führt nach innen, die zweite hinaus ins praktische Leben. Früher waren beide Aufgaben getrennt, dass sie heute verbunden werden können, ist weltgeschichtlich neu. Dass Rudolf Steiner zu Weihnachten 1923 das Amt des ersten Vorsitzenden der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft übernahm und selbst ein Eingeweihter war, ist das Urbild dieser Verbindung zwischen exoterischem und esoterischem Weg. Auch für jedes Klassenmitglied sind beide Aufgaben immer mehr miteinander verbunden. Wenn man nur dem esoterischen Weg sich hingeben wollte, so bliebe die Anthroposophie für das praktische Leben unfruchtbar. Wenn man nur als Repräsentant einer anthroposophischen Sache in der Welt wirken und dabei die esoterische Entwicklung vernachlässigen wollte, so würde die anthroposophische Substanz verlorengehen.

Zwischen diesen beiden Polen liegt das ganze Feld der Hochschularbeit. Ein bestimmtes Problem wurde von Jörgen Smit herausgehoben: wie können wir immer tiefer uns in die Sprüche hineinarbeiten? Diese Frage betrifft naturgemäß auch andere Sprüche, zum Beispiel den Seelenkalender. Jörgen Smit führte aus, dass wir die Sprüche zu Mantrien überhaupt erst machen müssen. Zuerst nehmen wir sie in unseren gewöhnlichen Verstand auf, dann müssen wir den Schattencharakter unseres abstrakten Denkens überwinden. Die Ideen sollen zu Bildern sich wandeln im «gestaltenden Denken». Auf dieser plastischen Stufe des Denkens lebt im ideellen Abglanz die Erkenntnisfähigkeit der Imagination. Weiterhin kann man in bestimmte Positionen sich versetzen, zum Beispiel in ein Wort oder in einen Gedanken, und diese dann durch andere Positionen beleuchten, dann lebt man sich in «Positionsspannungen» hinein. Diese Positionsspannungen im Denken haben einen musikalischen Charakter, denn die Musik lebt zwischen Tönen und Intervallen, also zwischen verschiedenen Positionen oder Verhältnissen. In den Positionsspannungen im Denken hören wir im ideellen Abglanz die Fähigkeit der Inspiration. Zuletzt versetze ich eine Idee ins Innere meines

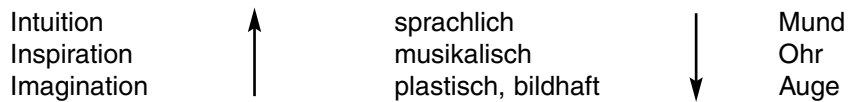
Wesens, ich nehme sie ganz ernst und probiere in einem Experiment, wie nun die Welt zu mir spricht, ich prüfe gewissermaßen die «Lebenskraftwirkung» einer Idee. Dies ist die in den ideellen Abglanz hineingenommene Fähigkeit zur Intuition. Die Intuition ist ähnlich verwandt mit der Sprache wie die Inspiration mit der Musik. Somit ergibt sich ein Zusammenhang, der in diesem Bereich nach Rücksprache mit Jörgen Smit folgendermaßen wiedergegeben wird:

ideeller Abglanz	künstlerischer Abglanz	höhere Erkenntnis
Lebenskraftwirkung	Sprache	Intuition
Positionsspannungen	Musik	Inspiration
gestaltendes Denken	Plastik	Imagination

Sowohl im Ideenbild als auch im künstlerischen Tun sind die höheren Welten enthalten. Dass dies «nur» im Abglanz der Fall ist, entspricht unserer tatsächlichen Reife. Gerade durch das Nadelöhr dieses «nun» führt eine selbständige und immer reicher werdende Arbeit vorwärts, welche die sinnliche Erkenntnis mit der übersinnlichen Erkenntnis in Einklang bringen will. So können wir die Sprüche nach und nach immer wirksamer machen, so dass sie für uns zu wirklichen Mantrien werden, durch welche die geistige Welt hindurchleuchtet.

Der dargestellte Zusammenhang beleuchtet ein anderes Problem der Hochschule, zu welchem Manfred Schmidt-Brabant am selben Tag sprach. Wie ist es mit dem Schutz der Klassenstunden, wenn das Urheberrecht 1995 in Deutschland und Österreich abläuft? (In anderen Ländern ist es schon abgelaufen.) Früher oder später werden die Klassenstunden frei verkäuflich sein. Der Vorstand am Goetheanum wird dies von sich aus nicht fördern, er ist gegen die Veröffentlichung. Man muss aber wissen, dass die Klassenstunden inhaltlich sowieso nicht geheim sind. Jeder kann Mitglied der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft werden, wenn er zwei Jahre lang Mitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft ist und die von Rudolf Steiner formulierten Hochschulbedingungen anerkennt. Das Geheimnis liegt nicht im Inhalt, sondern in der Form. In welcher Form? Manfred Schmidt-Brabant zitierte aus den Karmavorträgen Rudolf Steiners. «Man muss in der Druckkunst zwar eine geistige Macht sehen, aber eben die geistige Macht, die von Ahriman

dem Michael entgegengestellt worden ist. Daher diese fortdauernde Mahnung Michaels an diejenigen, die er nun in seiner Schule dazumal unterrichtete, die fortdauernde Mahnung: wenn ihr wieder auf die Erde herunterkommt, um das auszuführen, was hier veranlagt ist, dann sammelt die Menschen um euch, verkündigt das Wichtigste von Mund zu Ohr und seht nicht das Wichtigste darin, dass nur durch das gedruckte Buch in der Welt <literarisch> gewirkt werde.» (Vortrag vom 20. Juli 1924 in Arnheim). Dieses Erzählen von Mund zu Ohr ist verglichen mit der oben geschilderten Stufenfolge der umgekehrte Weg: von der Sprache zum Ohr des Hörenden, vom sprachlichen zum musikalischen Organ des Menschen, aus der geistigen Welt hinunter in die physische Welt:



Wenn die Texte und Mantren einer Klassenstunde ausgesprochen und wach aufgenommen werden, so erneuert sich in diesem Moment das ursprüngliche Erscheinen des Geistigen in der Welt. Dies ist die esoterische Form der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, die im Vollzug der Klassenstunde selber liegt und unabhängig davon ist, wann die Autorenrechte Rudolf Steiners erlöschen. Wenn wir noch einen Schritt weiter abwärts - vom Ohr zum Auge - gehen, so erfassen wir, wie dieser Weg mit dem ersten Goetheanum verknüpft ist: im ersten Goetheanum war die geistige Welt bis zu unseren Augen herunter gekommen. Der Wiederaufbau des Goetheanums gelang Rudolf Steiner nur noch bis zum Hörbarwerden der Michaelschule. Hätte er länger wirken können, wäre die Brücke aus der geistigen Welt hinein in die physische auch wieder sichtbar geworden. Die dargestellte Aufforderung «von Mund zu Ohr» möchte der Vorstand am Goetheanum besonders ernst genommen wissen. Das Üben mit den Klassenstunden soll in Zukunft intensiviert werden, so dass nicht nur die Texte Rudolf Steiners gelesen, sondern auch freie Stunden und auch Gespräche in geeigneter Form über die Mantren geführt werden.

Wir wenden uns noch einmal der Außenseite der Hochschularbeit zu. Am Donnerstag berichteten Stefan Leber und Johannes Kiersch für die Dozenten und Joachim Daniel für die Studenten von den Schwierigkeiten der Lehrerausbildungsstätten. Wie kann die Substanz der Hochschule hier erneuernd eingreifen? Welches ist die Pädagogik des vierten Jahrsiebents? Hierzu hat Rudolf Steiner nicht annähernd soviel gesprochen wie zu den ersten drei Jahrsiebenten, aber er hat dazu nicht geschwiegen. Seine entsprechenden Äußerungen erhalten in dem jetzt gegebenen Zusammenhang sogar ein bedeutendes Gewicht: für Künstler, Lehrer, Mediziner und andere Berufsseminare empfahl Rudolf Steiner als Pädagogik des vierten Jahrsiebents die plastisch-musikalisch-sprachliche Menschenkunde, wie sie an mehreren Ausbildungsstätten schon eingeführt ist. Sogar als Reform des Universitätsstudiums bezeichnete Rudolf Steiner diese Methode, die ja nichts anderes als praktische Wesensgliederkunde ist, aber an die künstlerischen Fähigkeiten des jungen Menschen anknüpft. Auf diese Weise kann das innere Wesen der Anthroposophie, das Initiationsprinzip, hineingetragen werden in unsere Aufgaben nach draußen, und damit zum Zivilisationsprinzip werden.

Erstveröffentlichung:

Referiert von Friedwart Husemann im Nachrichtenblatt "**Was in der Anthroposophischen Gesellschaft geschieht**", vom 12. Oktober 1986, 63. Jahrgang, Nr. 42

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond